

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnenten kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nachricht Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 202.

Dienstag, den 29. August 1916.

26. Jahrgang.

Britische „Ritterlichkeit“.

Am 4. August 1914 der Briten seine seit langen
Jahren in Heimlichkeit geschmiedeten Pläne enthüllte, offen
auf die Seite der Gegner Deutschlands trat, den Krieg zu
führen und Wasser gegen uns ansetzte, sprach ein Vertreter
der britischen Regierung den Spruch: „Wenn wir diesen
Krieg führen müssen, so wollen wir ihn führen in Ehren
und den Gesetzen der Ritterlichkeit.“

Da der Mann damals selbst an seine Worte geglaubt
hat, so ist es aber er sprach dann unbedacht und leicht-
fertig.

Er vergaß die Wege, die britische Politik und
Kriegsführung bisher gegangen waren. Nirgendwo
in der Welt steht so deutlich an hervorragender Stelle die
„Ritterlichkeit“ als hier, wo jedes Mittel geheiligt ist, als
in Londoner Regierungskreisen. Was Ritterlichkeit, was
Ehre — England, herrliche, herrliche und bezwingende
Ehre — was dir im Wege steht. Wenn es geht,
mit Faust und Betrug, mit Mord und Gewalttat an
Menschen und Kindern, mit Überfall von Bekehrten und
unwiderstehlichen Seeräubern. Die Geschichte des nun zwei-
jährigen Krieges gibt für die Befolgung dieser Grundsätze
so viele Beispiele von der Annäherung gedungener Mord-
taten gegen Casement bis zum „Baralong“ und „King
Edgar“, daß es fast unnötig schien, noch
einmal den Beweis für Großbritanniens „Ritterlich-
keit“ zu führen.

Die langen Reiben von Vergehen gegen
das menschliche Ansehen und die „Ritterlichkeit“ an-
zusehen, die herrschenden Leute jenseits des
Kanals sorgen selbst für frische blühende Illustrationen
zu jedem Spiegelgespiegel von der Ritterlichkeit. Ihre
Ehre ist die Verurteilung holländischer, also neu-
traler Fischerboote mit der Absicht, den gefährlichsten
U-Booten Abbruch zu tun. Mitte August
wurde ein deutsches U-Boot in der südlichen
See der Baple eines vor seinen Reihen
stehenden holländischen Fischbootes, als plötzlich
ein weiterer Fischdampfer unter holländischer Flagge
in schneller Fahrt nachkam. Sie mußten den Anschein
erwecken, als ob es einige der von den Engländern
verurteilten holländischen Fischer seien, die nun frei-
willig waren. Das glaubte auch das U-Boot, als es
an die Flottille ging. Diese begann aber auf
30 Meter Schanz zu feuern, der in der Mitte laufende
Fischdampfer schoß sogar einen Torpedo ab. Das
U-Boot erwiderte das Feuer der im Sidakurs
laufenden und ganz wie Kriegsschiffe manö-
vernden Fischdampfer und tauchte dann unter.
Der kam der größte der Fischdampfer, der an Stelle der
holländischen die englische Flagge setzte, auf das holländische
Fischboot zu, durchsuchte es und fragte nach der
Besatzung des U-Boots. Später am gleichen Nachmittag
wurde von demselben Fischerfahrzeug eine größere Anzahl
englischer Kriegsschiffe angetroffen. Wieder wurde das
Fischerfahrzeug angehalten und aufgefordert, an einer
bestimmten Stelle zu fischen. Da diese Aufforderung
nach Ansicht der Fischer nur dazu dienen sollte, das deutsche
U-Boot anzulocken, erklärten sie, sofort nach ihrem Befehl
zu gehorchen. Zunächst wollten die Engländer sie
nicht gehen lassen, dann aber wurde ihnen dringend an-
geraten, nichts über die Vorfälle zu erzählen.

Wenn nun nicht die Ritterlichkeit Abtuns in bestem
Lichte erstrahlt, dem ist nicht zu helfen. Holländische
Fischer werden gewalttätig, ohne Recht und ohne begründete
Entschuldigung in Haft genommen und entführt, ihr Fang
wird ihnen geraubt, sie selbst müssen sich in englischen
Küstenorten festhalten lassen. Ihre Fahrzeuge verfiel man
mit Geschützen und Torpedos, läßt Hollands Farben am
Mast und versucht nach Art in harmlose Gewänder ge-
kleideter Duschlepper deutsche U-Boote abzuwürgen.

Holländische Rechte? Rinderstall für britische Gelüste.

Holland ist klein und Britannia groß, noch größer seine
Anmaßung und seine Gier, keinem Lebenden neben sich
Atem zu gönnen. Es zerstört die Fischindustrie Hollands
mit dem gleichen kühlen Mute wie die Selbständigkeit
Griechenlands, es richtet sich in Calais auf Nimmerwieder-
gehen ein, nimmt portugiesische Ehrlosigkeit in Sold, ver-
sucht alle Böller für sich verbluten zu lassen zu dem einen
Endzweck, sich zu füllen bis zum Platzen am Raube
aus allen Enden der Erde. Mit blutiger Ironie teilt es
soeben der niederländischen Regierung mit, daß von Mitte
August ab alle englischen Handelsschiffe bewaffnet sind,
um feindliche Schiffe anzugreifen. Und zu diesen englischen
bewaffneten Handelsschiffen rechnet es kurz und einfach
die Fischerboote des neutralen Staates, dessen Flagge mit
Verratsschuld beudelt.

Das ist englische „Ritterlichkeit“, das ist englische
Kriegsführung. Und unterdessen stehen nacheinander die
Kriegs- und die Churcheil und Genossen auf und
erzählen der Welt, wie England sich opfert für Recht und
Gerechtigkeit und Menschentum, wie Deutschland aus all
diesen und noch einigen Gründen vernichtet werden müsse.

Mag sein, daß da draußen noch dieser oder jener Un-
unterrichtete sich einfallen läßt von solcher Deuselei. Der
gepanzerte Arm des deutschen Volkes fährt jedenfalls un-
beirrt unter den trägerischen Schleier, zerreißt ihn und
wird ihn weiter zerreißen, bis kein Faden übrigbleibt und
das von schändlichem Eigennutz bis zum Abscheuen entstellte
Angebot des heutigen Britentums ganz entfällt ist.

Die Juli-Schlacht an der Somme.

(Weiter Teil.)

Und dem Großen Haupt-
quartier wird uns geschrieben:

Unverzüglich nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht
einer großen entscheidenden Gesamtoffensove beiderseits der
Somme einwandfrei erkannt war, wurden zur Unterstützung
und Abklärung der Divisionen, welche den ersten Anprall
des Feindes abgefangen hatten, Verstärkungen an In-
fanterie und Artillerie herangezogen. Aber das Einsetzen
dieser Verstärkungen zwischen die bisherigen Groben-
besatzungen und der Aufmarsch der heranrückenden Artillerie
wurde dadurch bedeutend erschwert, daß beides mitten im
töbenden Gefecht und unter der Einwirkung des rastlos
wütenden feindlichen Artilleriefeuers erfolgen mußte,
welches nicht nur die Kampflinien, sondern auch das ge-
samte Hintergelände absuchte und auf eine Tiefe von
mehreren Kilometern Tag und Nacht mit Eisen über-
schüttete. Auch mußten die neuen Verteidigungslinien
verstärkt, die Artilleriestellungen für die Massen namentlich
an schweren Geschütz, welche nach und nach in das Gefecht
eingriffen, erst im Feuer geschaffen werden. Hier gab
namentlich

Die weitere Armierungsstrategie

wieder einmal Beweise wahrhaft überwältigender Ein-
gebung. Etwa um die Mitte des Monats war die neue
Verteidigungsgruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung
auf den Gesamtverlauf der feindlichen Offensive sich ent-
scheidend geltend zu machen begann. Schon die Ergebnisse,
welche der Feind am 14. im mittleren Abschnitt erzielen
konnte, standen nicht im entferntesten im Verhältnis zu
seinem Einsatz. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit
erkennen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Ab-
sicht, den großen strategischen Durchbruch, immer mehr zu
verzichten gezwungen war. Die Haupttrichtung seiner An-
griffe zielte nämlich nicht mehr gegen das Mittelfeld der
Belandzone; der ganze Abschnitt von Guillemont bis Mai-
sonnette blieb von jedem stärkeren Druck in östlicher Richtung
frei. Statt dessen ließen sich zwei gänzlich auseinander-
fließende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer
drückten scharf nördlich auf den Abschnitt Thiepval—Vou-
quival, die Franzosen in südlicher Richtung auf die Front
Barleux—Soyécourt. Die eigentlichen Angriffsstöße be-
deuten den Versuch, die Verteidigungslinie, deren Durch-
brechung in senkrechter Richtung mißlungen ist, nimmere
parallel zu ihrem Verlauf zurückzudrängen, „aufzurollen“.
Aber auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten
Erneuerungen unter den schrecklichen Verlusten der Feinde
zusammengebrochen. Zunächst allerdings rafften Engländer
und Franzosen noch einmal alle ihre Kräfte zusammen.
Auf der ganzen Strecke von Pozieres bis Bermanbovillers
ging die Artillerie noch einmal ans Werk. Auf der
40 Kilometer langen Front stürmte am 20. Juli der Feind:
17 Divisionen.

200 000 Mann rannten an.

solten den Erfolg erzwingen — und rannten doch nur,
nublos geopfert, in den Tod. Schauerlich gelichtet mußten
seine Reihen fast überall zurück. Nur westlich von Hardo-
court drückten die Franzosen eine unserer Divisionen in
einer Breite von drei Kilometer um 800 Meter aus dem
ersten Graben in den zweiten am Westrande von Maurepas
zurück. Die Engländer hatten nicht den geringsten Erfolg
gehabt. Und doch hatten gerade sie große, ausschweifende
Hoffnungen auf die Unternehmung dieses Tages gesetzt:
sicher, nimmere endlich durchzubrechen, hatten sie sogar
Kavallerie in großen Massen hinter ihrer Front bereit-
gestellt, um nachzustößen. Ein Teil dieser unglückseligen
Reiterkavallerie wurde zur Attacke angeführt und natürlich von
unserer Infanterie wehrlos zusammengeschossen.

Die Engländer haben in ihrem Heresbericht die Tat-
sache eines großen gemeinschaftlichen Angriffes überhaupt
vollständig verschwiegen müssen, die Franzosen haben
ihre unbedeutenden Erfolge phantastisch aufgepustet, um sich
über ihre furchtbare Enttäuschung in ihrer Art zu trösten.

Von nun an haben die Feinde in Abständen von
wenigen Tagen immer aufs neue versucht, mit Aufgebot
ihrer ganzen Angriffskraft unsere fest fest ausgebauten
Linien zu erschüttern. Am 22., 24., 27., vor allem am
30. Juli setzten jedesmal auf größeren Frontabschnitten
nach verschwenderischer Artillerievorbereitung wütende In-
fanteriestürme ein, deren Gesamterfolg indessen gleich Null
gewesen ist. Lediglich

Die Trümmerrüste des Dorfes Pozieres

Wenn die Schlacken von uns fallen.

Kriegsroman von Auguste v. Mannstein.
(Nachdruck verboten.)

I. Die Abenteuerin.

Die Geschichte begann am Tage.

Am dem einen, einsigen, großen, unvergesslichen Welt-
schicksale schwebenden, hämmern und vernichtenden
Tage, an dem der dumpf laute Druck eines unendlichen
Kommens und Ganges durch den bekümmerten Ruf gelöst
wurde: „Der Krieg! Der Krieg ist erklärt!“

Ja, an jenem Tage begann die Geschichte, oder eigent-
lich schon am Tage vorher.

Denn schon am Tage vorher waren die Straßen alle,
in denen das Leben sich auch sonst immer abspielt, mit
einer dichten Menge von Menschen erfüllt gewesen, die auf
etwas gewartet hatten.

Auf irgendein Ereignis, das noch immer nicht kommen
konnte.

Nur sie beide aber, für den langen Heinz sowohl als
für die Selbsterbe — wie sie um ihres seidenweichen Haars
willen genannt wurde — waren die vollen Straßen, war
das letzte Gebränge, das eigentliche Berufsfeld, denn —
wie es so schon die Namen verraten haben müssen — alle
zwei gehörten der alles eher als ehrenwerten Kunst der
Küchenknechte an.

Internationale Taschendiebe. Das klang vornehmer
und besser.

Das heißt, eigentlich gehörten sie mit noch aus aller
Weltlichkeit und Übung dazu, denn in Wirklichkeit waren
sie schon längst zu dem weit höheren Berufsgrade der
Küchenknechte emporgestiegen, der ihrem romantischer ange-
nommenen Charakter auch weit besser entsprach.

„Du“, hatte der lange Heinz gesagt, „heute kann's
sein, einen Fischgraben geben, der nicht von schlechten Eltern
ist.“ Und tatsächlich hatte er recht behalten, denn als sie
in dem schmalen Hinterzimmer des kleinen Fischbau-

restaurants spät abends wieder beisammen saßen, da
konnten sie eine solche Menge von Geldtaschen und Brief-
taschen und Portemonnaies und Uhren, von Zigaretten und
Gott weiß was allem zum Ausschütten bringen, daß
sie selbst vor Staunen und vor Vergnügen die Hände zu-
sammenschlugen.

„Und pass auf“, sagte der Heinz, „morgen wird es noch
besser.“

Tatsächlich waren denn auch am nächsten Tage die
Menschen vom frühesten Morgen an zu Tausenden und
aber Tausenden da, um das Eintreten des großen Ge-
schehens, das greifbar, fühlbar, schon in der Luft lag, nicht
zu verpassen.

In die Schlagadern des Lebens, wie Wilhelm Raabe
bekanntlich die mächtvollen Stadtstraßen genannt hat, —
war die wirre Gärung des Fiebers gekommen und gleich
wilden Glutphantasien tauchten ungläubbare und doch
immer wieder geglaubte Gerüchte von nirgendher und
allüberall auf und eilten, sich überlegend, den Tati-
en voran und hauchten sich zu Ungeheuerlichkeiten auf, die
alles, was sich da drängte und staut und wälzte, mit den
Miasmen einer verzehrenden Unrast erfüllten.

Es war, als ob die Nervosität von Jahrzehnten, als
ob das Nervensystem einer ganzen Volksgeneration durch
diese schwarzen Massen gehe, die sich da durcheinander
schoben und zwängten und immer enger und enger zu-
sammendrängten, bis sie sich zu einem unentwirrbaren
Menschenknäuel geballt, unaufhaltbar jenem dünnen
Menschenmeer zuwälzten, das längst schon den Platz vor
dem Dom und dem Schloß überschwemmt und überflutet
hatte.

Auch sie, Gerda Brandt, wie sie von Rechts wegen
hieß, war von einem dieser Teufelskreise mitgerissen
worden.

Willig und widerstandslos hatte sie sich von der Flut
tragen lassen, wohin diese wollte, und nichts als eine große
Neugier hatte sie erfüllt, zu sehen, was alle die Menschen
da wollten, die ihr so neuartig fremd vorkamen und ihr

doch so vertraut schienen, als schlingte sich ein seltsames,
unsichtbares, aber jedermann fühlbares Band um sie alle.

Nach wie hatte sie Ähnliches gefühlt. Zum erstenmal
fühlte sie sich nicht als sie selbst, sondern als ein Teil
aller, die vor ihrem Blicke zur Unendlichkeit wurden. Und
sie fand es sehr begreiflich, daß plötzlich einer ihre Hand
erfaßte und drückte und nichts dabei sagte. Ein ihr ganz
fremder und doch so unangenehm Nahestehender, daß sie
den Druck seiner alten, vor Erregung zitternden Hände
fest und warm erwiderte. Denn die Zeit des Redens
war scheinbar vorüber. Reden war unnötig und unno-
wendig geworden. Jeder mußte offenbar stumm, was
jeder andere fühlte. Das kommende Große, das der nächste
Augenblick bringen mußte, das war es.

Und plötzlich war jener Schrei ertönt: „Krieg,
Krieg!“

Jener Schrei, der wie ein Jubelruf klang und als
Begeisterungswelle das ganze Menschenmeer überflutete,
zu sich emporhob und in demselben Augenblick im ganzen
Reiche einer Flammenflut gleich, juchzend emporstieg:
„Krieg! Krieg!“

Es war ein Großes, ein unendlich Großes, was da
erlebt wurde, das Größte, was einem Menschen zu erleben
gegeben ist.

Alle Kleinlichkeit und alle Kleinheit ging in ihm
unter, und es war als hätte das Land alle Schlacken von
sich geworfen und stiehe mit einemmal da, rein und herrlich
und groß, und unbeflegbar in seinem Willen zu kämpfen
und zu siegen.

Ihr, Gerda Brandt, pochte das Herz so, daß sie beide
Hände drauf pressen mußte, um den Herzschlag zu
dämmen, und die Tränen rannen ihr über beide Wangen
hinab, ohne daß sie wußte warum. Und dabei lächelte sie
so innig, so seelig, daß jeder ihr auch zumute
und aulächelte oder wenigstens auslächeln schien.

Fortsetzung folgt

fiel um den 25. in die Hände der Engländer. Dies ist der einzige Fortschritt, welchen der Feind auf seiner ganzen Front im Laufe des letzten Juli und Anfangs August erzielt hat. Die Engländer haben keine wesentliche Veränderung der taktischen Lage, sondern nur kleine Frontverschiebungen gebracht. Den Engländern ist es bei fortgesetzten äußersten Anstrengungen und blutigsten Verlusten nicht gelungen, noch nennenswerte Erfolge zu erzielen.

Einer besonderen Hervorhebung bedürfen indessen die hartnäckigen Kämpfe, deren Ziel der Bourbourg-Wald und das Dorf Longueval am östlichen anschließenden Delville-Wald waren. An diesen beiden Punkten haben die Engländer seit Mitte des Monats zu immer wieder neuen verzweifeltsten Angriffen angelegt, in deren Verlauf die genannten Stützpunkte mehrfach den Besitz wechselten. Der Heldentum, mit dem hier unsere tapferen Magdeburger, Altenburger, Anhaltiner, Torgauer und später die ruhmgekrönten Regimenter der Brandenburger und Sachsen dem mahnwichtigen Anprall vielfacher Überlegenheit und dem Tag und Nacht nicht ausbleibenden Hagel schwerer und schwerer Geschosse Trotz geboten haben, kann hier nur mit höchster Bewunderung genannt werden.

Noch schwerer als bei Verdun.

Ein Vergleich der Schlacht an der Somme und der Kämpfe bei Verdun drängt sich auf. Bei Verdun sind wir die Angreifer, in der Picardie befinden wir uns in der Abwehr. Aber die Verteidigung Verduns, auf deren Hartnäckigkeit die Franzosen so stolz sind und von der sie in aller Welt so viel Wesens zu machen verstehen, stützt sich auf den wichtigen Rückhalt der stärksten Festung Frankreichs, ihren doppelten Fortgürtel und ein kunstvoll ausgebautes Verbindungsglied von Feldbefestigungen. Schon das Angriffsgelände an sich bietet durch sein starkes Ansteigen und die tiefen Einschnitte, die es durchziehen, die überlegenden Kruppen, die es schützen, dem Angreifer um gleich viel höhere Schwierigkeiten als die leicht gewellte Ebene der Picardie. Unseren Kämpfern an der Somme stand nur ein schmaler Gürtel von Schützengraben zur Verfügung, deren vorderste Linie, als sie dem Erdboden gleich gemacht war, von der ungeheuren feindlichen Übermacht nach heftigstem Kämpfe im ersten Anlauf stellenweise überrannt und damit für die Verteidigung vielfach ausgeschaltet werden konnte.

Der Höhepunkt der feindlichen Kraftentwicklung.

Was aber das Stärkeverhältnis anlangt, so ist es bekannt, daß bei Verdun die Franzosen in einer Überlegenheit gegenüberstanden, die an Infanterie sich zu unserer Stärke wie 2:1 verhält. Dabei waren wir dort in der Rolle der Angreifer! An der Somme aber stellt sich das Zahlenverhältnis ebenfalls noch weit ungünstiger für uns. Und trotzdem ist der Geländegewinn unserer Feinde im ersten Monat ihrer Offensive noch nicht halb so groß als der unfreige im ersten Monat vor Verdun! (Übrigens mag darauf hingewiesen werden, daß der Geländegewinn, den die Franzosen erzielen konnten, fast doppelt so groß ist als derjenige der Engländer, während die Verluste der ersteren etwa halb so groß sind als die der letzteren.)

Die Schlacht an d. Somme stellt selbst gegen die Kämpfe bei Verdun noch eine Steigerung des Einsatzes an Menschen und Munition dar. Sie bildet den Höhepunkt der Kraftentwicklung unserer Feinde und der ganzen bisherigen Kriegsgeschichte. Vergleicht man den Einsatz und die Opferungen unserer Feinde mit ihren Erfolgen, so muß sich jedem unbefangenen Beurteiler der Erkenntnis aufdrängen, daß sie unsere Stellung zu erschüttern nicht die Macht besitzen.

Zum ersten Mal hat das bisher listig geschockte englische Heer gewaltige Verluste erlitten. An den nutzlosen Opfern trägt aber auch diesmal wieder Frankreich weitaus den größten Anteil. Ein weiter blühender Landstrich Frankreichs ist durch die Kämpfe in eine grauliche Trümmerwüste verwandelt.

Deutsche Kriegserklärung an Rumänien.

(Amtlich.) Berlin, 28. August.

Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmachlichem Druck der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachtet.

Nach der rumänischen Kriegserklärung.

Strategischer Ausblick.

Die 500 000 Mann, die im günstigsten Fall Rumänien ins Feld zu stellen vermag, sind nicht imstande, den Zeiger der Weltkriegsbuhr umzukehren. Gewiß ist der Kräftezuwachs durch ein neues, bisher noch nicht im Kriege gewachsenes Heer für unsere Gegner erfreulich, für uns nicht zu unterschätzen, aber von irgendeinem maßgebenden Einfluß auf die Kriegslage kann und wird er nicht sein. Betrachtet man die durch Rumänien eintreffende in die Reihe unserer Gegner unmittelbar berührten Kriegsschauplätze im Osten. Die Russen haben mit ihrer Offensive, die nun fast volle drei Monate dauert, trotz anfänglicher Erfolge kein strategisches Ziel erreichen können. Am Stochod konnten sie Romel nicht bekommen, westlich Luck und bei Brody wurde ihnen Halt geboten und westlich Stanislaw kam ihr Vormarsch gegen die Armee Rodek zum Stehen. Ihr Vorstoß gegen Ungarn und Siebenbürgen verpuffte bei den Karpathen. Unsere Gegenoffensive hat ihnen dort bereits die Freiheit des Handels völlig entzogen. Dazu kommt die Neugruppierung der deutsch-österreichischen Streitkräfte unter Hindenburgs bewährtem Feldherrngeiste, deren Auswirkung man mit den größten Hoffnungen entgegensehen kann. Eine rumänische Offensive an der siebenbürgischen Grenze hat geringe Aussicht, da die hohen Gebirgskette schwer zu überschreiten sind und dem Verteidiger eine sehr günstige Position gewährt. Dazu kommt die durch den bulgarischen Vorstoß geschaffene vorzügliche Lage an der macedonischen Front, die unter Umständen gestattet, die Saloniki-Armee mit geringen Kräften in Schach zu halten und starke bulgarische Heeresabteilungen im Norden zu verwenden. Auch die Türkei ist durchaus in der Lage, hier, wo ihre Interessen am empfindlichsten berührt werden, starke Kräfte einzusetzen.

Sollten die Russen sich also durch Dramanten gegen die Bulgaren werfen, so werden sie Gegner finden, die ihnen völlig gewachsen sind. Außerdem ist zu bedenken, daß die Russen in diesem Falle an anderen Stellen der Front ihr Menschenmaterial schwächen müssen, was wieder den Gegenmaßnahmen der Mittelmächte zu gute kommt.

Sehen wir nun nach Westen und betrachten zuerst die Lage an der italienischen Front, so kann man mit voller Zuversicht erwarten, daß auch neue italienische Anstrengungen dort nichts erreichen werden. Cadorna hat nicht vermocht, seinen Erfolg gegen Görz nach der Richtung Laibach oder Triest auszubauen. Seine Truppen stießen im Bippachtal fest und müssen gegen viel stärkere österreichische Höhenstellungen anstreben als je bisher. Und in Frankreich und Flandern hat die große seit über acht Wochen währende Offensive der Engländer und Franzosen, bei der unsere Gegner bisher mindestens 900 000 Mann in vorderster Linie einsetzten, wie neutrale Kritiker hervorheben, einen erbärmlichen Erfolg gehabt. Auf einer Linie von 28 Kilometern hat sie unter furchtbaren Opfern die deutsche Front um vier bis fünf Kilometer zurückdrängen können. Von einem Durchbruch ist keine Rede. Die deutsche Front steht völlig unerschütterlich da und wird auch ferner alle Angriffe abprallen lassen. Einen irgendwie merklichen Abzug deutscher Kräfte von dort aber vermag Rumänien eingreifen zugunsten unserer Gegner auch nicht zu bewirken. Der neue Feind ist also in keiner Weise imstande, die Kriegslage irgendwie und irgendwie in entscheidender Weise zu beeinflussen.

Die rumänische Armee.

Nur Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn.

Durch die Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn hat die Entente einen neuen Bundesgenossen und einen weiteren Kräftezuwachs erfahren.

Die Friedensstärke.

Die rumänische Wehrmacht gliedert sich in die aktive Armee, die Reserve der aktiven Armee und die Miliz (Landsturm). Die aktive Armee und deren Reserve bilden im Kriege das Operationsheer, die Miliz hat die Bestimmung, im Innern des Reiches sowie im Rücken der Armee verwendet zu werden, wozu sie nach Bedarf in Einheiten zusammengezogen wird. Bei einer Bevölkerung von etwa 7 1/2 Millionen werden jährlich 70 000 bis 80 000 Mann wehrpflichtig, das Rekrutenkontingent betrug für 1913/14 52 000 Mann, der Friedensstand beträgt etwa 6000 Offiziere und Beamte, 5300 Unteroffiziere, 81 900 Mann und 24 000 Pferde.

Die Operationsarmee.

Im Kriege besteht die Operationsarmee (ohne Ersatz- und Besatzungsgruppen und ohne Miliz) aus 220 Bataillonen, 12 Grenadierkompanien, 83 Eskadrons, 174 Batterien, 19 Festungsartilleriekompagnien und 30 technischen Kompanien, mit einem Geschützstande von rund 250 000 Gewehren, 18 000 Reitern, 700 modernen Geschützen und 300 Maschinengewehren. Der vorhandene Überschuss an ausgebildeten Mannschaften läßt aber Reinformationen im Kriegsfall wahrscheinlich erscheinen. Die Entente hatte daher die Kriegsstärke der rumänischen Armee wiederholt zu 600 000 Mann an. Da Rumänien während der Dauer des Weltkrieges Zeit genug gehabt hat, um die Vorbereitungen dafür zu treffen, muß damit gerechnet werden, daß diese Reinformationen auch unmittelbar bei der Mobilmachung aufgestellt werden können.

Rumaniens Festungsanlagen.

Die Befestigungsanlagen waren hauptsächlich gegen Rußland angelegt. Sie bestehen aus der besetzten Serethlinie, die die 80 Kilometer breite Zone zwischen Karpaten und Donauiniederung absperren sollte. Sie besteht aus den Brückenköpfen Galaz und Remolosa, der Gürtelfestung Fokian und der Eisenbahnbrückensicherung bei Cosmesti, sie liegen sämtlich am Sereth und an der Donau. Den Stützpunkt für die ganze Landesverteidigung bildet die permanente Lagerfestung von Buzaresti, die nach Plänen des bekannten belgischen Festungsbauers Brialmont erbaut worden ist. Der Fortgürtel besteht aus 18 Forts und 18 Zwischenbatterien und bildet einen Gürtel von 72 Kilometern. Im ganzen sind 60 Panzertürme für 12- und 15-Zentimeter-Kanonen und etwa 70 Panzerlafetten für 21-Zentimeter-Gaubitten, außerdem 350 mobile Fern- und Nahkampfschütze als Hauptgeschützreserve vorhanden.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 28. August.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns hat gestern Abend unser neuer Feind Rumänien in menschlichem Übermaß mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt.

Am roten Turm-Bach und in den Pässen südwestlich und südlich von Brassó sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden. — In den Karpaten wiesen wir nordwestlich des Rukul-Berges einen starken russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. — Auch nördlich von Mariampol endete ein gestern Abend angestellter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolg. Sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und ließen viel Gefangene in unserer Hand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Armee des Generalobersten v. Terstvanitz verstellte russische Angriffsvorläufe, sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Gauriol wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung mit starker Artillerieunterstützung in unsere Gipfelstellung einzudringen, heute früh warf ein Gegenangriff den Feind wieder hinaus. An der küstennäheren Front wurde der Monte San Gabriele und die Gegend von Nova Vas von der italienischen Artillerie lebhaft beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg.

Zum erstenmal tauchen im deutschen Generalstabsbericht auch die neuen Gegner, die Rumänen, auf. In der Grenze von Siebenbürgen wurden bereits rumänische Gefangene eingebracht. Im Westen erneuerten unsere durchbrechen, ebenso vergeblich wie bisher.

Die ersten rumänischen Gefangenen.

Feindliche Angriffe an der Somme abgelehnt. Großes Saniquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuertorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Fronten Thiepval—Monquet—Ferne und Delville-Wald—Ginchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clercy Franzosen an. Die Angriffe scheiterten, teils nach Kampfe, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Monquet-Ferne und im Delville-Wald wird in kleinen Gräben weitergefeuert.

Auf der übrigen Westfront, abgesehen von lebhaften Feuerkämpfen in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Lemnawaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. — Nordwestlich von Smolnitsch (im Lucker Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen russische Abteilungen ab.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich des Dniestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Deleson wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen. — Weiter nördlich kamen zwischen Toustobaby und Samolow Angriffstruppen unter der Wirkung des Sprengfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen. — In den Karpaten wurden russische Vorstöße gegen die Rumänische nordwestlich des Rukul und auf Stara Bipezyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Mroglina-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Borska. An der Ceganska Mroglina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Die Bulgaren am Ägäischen Meer.

Wie der bulgarische Generalstabsbericht meldet, hat der vom Barnar Dag vorrückende linke bulgarische Flügel die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavasi zurückgezogen. Die Bulgaren haben vor Tschavasi und Orfano die Linie Lakovita—Dedebali—Arjakli—Mentesh eingenummen.

Der bulgarische rechte Flügel setzte seinen Vormarsch ebenfalls weiter fort. Südlich vom Ochridasee wurde das Dorf Makli, 10 Kilometer nördlich von Koriza, erlitten. Serbische Angriffe im Mogenitapal wurden sämtlich abgelehnt. Im Dorf Doljeli (Bardatal) wurde eine englische Abteilung mit dem befehlighenden Offizier gefangen genommen. Drei russische Wasserflugzeuge machten einen Angriff auf den Hafen Warna, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Bulgarische Wasserflugzeuge griffen ein vor der Küste kreuzendes russisches Geschwader mit Erfolg an.

Russisch-rumänische Dobrudscha-Pläne.

Der Eintritt Rumaniens in die Reihe der Gegner der Mittelmächte tritt in ein ganz besonderes Licht durch die folgende Mitteilung des Bukarester „Steaguri“, des Hauptorgans der unter Führung Marghilomans stehenden Partei Rumaniens:

Während die Russen in Reni einen Kai von ungefähr fünf Kilometer erbauten, errichtete die rumänische Regierung bei Iacova in der Dobrudscha am rechten Donau-Ufer ebenfalls einen Kai. Zwischen beiden Landungsplätzen wurde eine Verbindung hergestellt. Der Kai von Iacova soll angeblich den Russen für den Fall eines Angriffes gegen die Bulgaren als eventueller Landungsplatz in der Dobrudscha dienen. Es sind bereits mit den aus Reni bezogenen russischen Bontons Landungsübungen in Iacova gemacht worden.

Das Blatt, das stets energisch gegen ein Eingreifen Rumaniens gegen die Mittelmächte protestiert hatte, zeigt sich über diese Vorgänge natürlich äußerst beunruhigt. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse hat ihm nur zu sehr recht gegeben.

Rumaniens knappe Munitionsvorräte.

Militärische Sachverständige meinen, daß der Krieg mit Rumänien nicht von langer Dauer sein kann und daß die Lage des Landes ist eine derartige, daß es auf die augenblicklich in seinem Lande vorhandenen Munitionsvorräte angewiesen ist, ohne in absehbarer Zeit auf eine Auffrischung seiner Bestände rechnen zu können. Diese Munitionsvorräte sollen aber für nur vier bis fünf Wochen reichen, und ob in dieser Zeit die in Archangelsk lagernden Munitionsvorräte herangeschafft werden können, erscheint sehr zweifelhaft. Daraus geht hervor, daß sowohl von Seiten der Rumänen als auch von Seiten der Verbündeten schnellstes Handeln als unbedingt erforderlich betrachtet werden wird.

Italiener für die Somme-Front?

Die italienische Kriegserklärung an Deutschland, die von der Entente infolge der Kohlen- und Finanznot des Landes erzwungen werden konnte, ist offenbar begründet durch den immer größer werdenden Mannschafsmangel an der Somme-Front. Es ist nicht ausgeschlossen, daß italienische Streitkräfte nun auch auf dem französischen Kriegsschauplatz auftreten werden. Daß sie von erheblichem Nutzen sein können, muß bezweifelt werden.

Kleine Kriegspost.

Krautau, 28. Aug. Am 26. August um 7 Uhr abends fuhr Kaiser Wilhelm im Automobil mit kleinem Gefolge durch Krautau. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar.

Büsch, 28. Aug. Aus Bukarest wird hierher gemeldet, daß der Kurs rumänischen Geldes nach der Kriegserklärung stark gesunken ist; die Stimmung im Lande ist äußerst trüb und gespannt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. August. Rumänien erklärt Österreich-Ungarn, Italien und Bulgarien den Krieg. — Englische Angriffe bei Zbierow und bei Maurepas — Clero abgewiesen. — An der Front werden russische Vorstöße abgewiesen. — Die Rumänen haben ihren Vormarsch fort. — Deutschland erklärt Österreich-Ungarn den Krieg.

2. August. Im Sommer-Gebiet scheitern erneute englische Angriffe. — Im Ducker-Dogen weisen österr. Truppen russische Abteilungen ab. — Auch nördlich der Front bleiben russische Angriffe erfolglos. — Abgewiesen russische Angriffe in den Karpaten. — Die Bulgaren haben die Höhen südlich Borska.

Unsere Nahrungsmittelversorgung?

Es fragt man sich angesichts der rumänischen Kriegserklärung. Hierfür können wir erwidern, daß die Abhängigkeit Rumäniens zum Bierverband auf unsere Nahrungsmittelversorgung ohne wesentliche Bedeutung hat. Denn die Abfälle aus der letzten Ernte sind noch nicht eingeführt. Ein Vertrag über die neue Ernte war noch nicht zustande gekommen.

Bei unserem Wirtschaftsprogramm für 1916/17 ist eine solche Einfuhr aus Rumänien überhaupt nicht in Betracht gestellt worden. Der gesamte Ausfall unserer Getreide- und Futtergetreideernte wird, wie man heute annehmen darf, 5 Millionen Tonnen mehr betragen als der Bedarf. Dazu kommt noch die Ernte aus den besetzten Gebieten, so daß wir auf die rumänische Einfuhr, die im Jahre 1916/17 1,4 Millionen Tonnen betragen hat, getrost verzichten können. Der rumänische Konflikt ändert nichts an der inzwischen bereits beschlossenen Ernte, die demnächst bekanntgegebenen Erhöhung der Brot- und Futterpreise, die wir auf Grund des Ernteverfalls bewilligen können. Ebenso haben die Verordnungen betreffend die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten und Getreide auf die rumänische Einfuhr keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Die bei dieser Gelegenheit mitgeteilt werden kann, daß die Verneuerung des zur Verfügung stehenden Getreidebestandes die Kornspiritusbrennerei möglichst eingestellt werden. Die Verwendung der Gerste zum Brauen wird aus ähnlichen Gründen auf mehr als ein Drittel vermindert. Bezüglich der Kartoffelbrennerei scheinen im Publikum allerlei irrtümliche Aufstellungen zu bestehen. Der Ernteertrag der Kartoffel wird durch die Verbrennung fast gar nicht verringert, sondern in der Tat erhalten. Die Schlempe ist daher als Futter für die Landwirtschaft wertvoller als die Kartoffel selbst, für die Schlempe aber andererseits auch schon deshalb nicht zu verachten, weil sie gewisse, nicht marktgängige Futterstoffe, wie z. B. Spreu, erst für das Vieh aufnahmefähig macht. Das Produkt der Kartoffelbrennerei wird im allgemeinen gar nicht zu Trinkbranntwein verwendet, sondern hauptsächlich zu technischen Zwecken. Der Ertrag an technischen Spiritus durch die Holzspiritusfabrikation ist ungeachtet, wird aber voraussichtlich in diesem Winter nicht so weit sein, daß er den Kartoffelspiritus völlig ersetzen vermag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einer Übersicht über die drei Monate Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes kommt Präsident v. Batocki zum Schluß, daß man auf dem eingeschlagenen Wege gehen werde, frei von bürokratischer Verfeinerung, von angestrebter Übereilung und von unberechtigter Rücksichtnahme nach irgendeiner Seite; daß man diesen Weg werde in unbegrenztem Vertrauen auf unser Volk, das alles Ungemach des Hungererregungs zweier Jahre standhaft getragen hat, und dessen Leistungen aus allen Ständen und Parteien durch ihren Einsatz am 2. August den festen Entschluß bekunden haben, mutig weiter auszuhalten, bis zum endgültigen Frieden.

Am Kriegsausbruch der heftigen zweiten Kammer Debatte wurde von der Regierung mitgeteilt, daß die Lage der Getreide- und Futtergetreideernte auf den ersten Blick erneut zur Frage der Höchstpreise Stellung nehmen werde. Das Reich werde inzwischen Höchstpreise festlegen. Man hofft, daß auch für alle anderen Lebensmittel durch das Reich festgelegt werden sollte. Diese Annahme indes nicht verstanden, so werde die Regierung energischer vorgehen, als sie noch beabsichtigt, eine Landesobstverteilungsstelle zu bilden, die mit Hilfe des Beschlagnahmegerichts zunächst das eigene Land sicherstellen soll.

Die glückliche Ankunft des Handels-Unterseebootes „Deutschland“ in Bremen hat eine Anzahl Kaiserlicher Kommandanten für Zeitung und Besatzung der „Deutschland“ gebildet. Dr. Alfred Vohmann, Präsident der Kaiserlichen Ozeanreederei, erhielt den Kronenorden 1. Klasse. Ebenso wurden zahlreiche Beamte der Gesellschaft zum Leben ausgezeichnet. Kapitän König erhielt das Kommando des Hausbootes von Hohenzollern, der gegenwärtig die Beladung des Schiffes verließ der Kaiserliche Kommandant.

Dänemark.

In Kopenhagen eingegangenen Depeschen des Reiches von Dänisch-Westindien an den Finanzminister hat der Kolonialrat für die Inseln St. Thomas und St. John am 25. August eine Resolution angenommen, die das Dänische Reich einbringen soll, die die Handelsbeziehungen zu beschleunigen und den Verkauf von Waren zu erleichtern, es sei denn, daß das dänische Volk die Forderung des Verkaufs verlangen sollte und bereit ist, die Folgen zu übernehmen. Die Resolution spricht sich gegen die Forderung der Verkaufsverhandlungen aus, die den Handelsverkehr auf den Inseln zerstören.

Frankreich.

Der große Mehrheit beschloß die Parteileitung der Sozialisten, einen sozialistischen Friedenskongress der Entente-Länder einzuberufen. Vertreten sollen Frankreich, Belgien, Serbien, Italien, Rumänien, Kanada, Südafrika, Australien und Portugal. Der Kongress soll in London abgehalten werden mit folgendem Programm: 1. Friedensbedingungen, 2. Wie man nach dem Krieg am besten einen wirtschaftlichen Krieg vermeiden kann, 3. Die daraus ergebenden Konflikte verhindern. Die französischen Sozialisten haben an das

internationale Bureau im Haag den Auftrag übermittelt, den Kongress zu organisieren; das Haager Bureau wird sofort die Einladungen ausstellen.

Amerika.

Die Gefahr eines allgemeinen Eisenbahnerstreiks in den Vereinigten Staaten rückt näher. Da die Präsidenten der Eisenbahnen die Vorschläge Wilsons offenbar endgültig abgelehnt haben und auch die Eisenbahner eine unversöhnliche Haltung einnehmen, besteht die größte Gefahr des Streiks auf allen Eisenbahnen. Man glaubt, daß nur ein schnelles Eingreifen des Kongresses der Lage ihren Ernst nehmen kann. Die Eisenbahner sind bereit, auf den Ruf ihrer Führer sofort die Arbeit niederzulegen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Aug. Eine kaiserliche Verordnung über die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen ist erschienen, die für Österreich den Produktionszwang als Kriegsmahregel einführt. Die Verordnung gibt den Behörden das Recht, in jedem Gewerbebetrieb eines Erzeugers einzugreifen, soweit es für die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen notwendig ist.

Wien, 28. Aug. Mehrere Blätter kündigen bevorstehende Maßnahmen zur Erhebung neuer Staatseinnahmen an, um rund 750 Millionen Kronen für andere kreditpolitische Abschlüsse zu beschaffen; die Finanzverwaltung beabsichtigt Erhöhungen der indirekten und direkten Steuern, Postgebühren und Eisenbahntarife.

Amsterdam, 28. Aug. Der Mörder Jaurès, Villain, kommt ins Irrenhaus. Vier Gerichtsärzte stellten bei dem Mörder eine auf erblicher Belastung beruhende Geisteschwäche fest. Dieses Gutachten war vorauszuheben, zu einer Verurteilung des Mörders wäre es sowieso nicht gekommen.

Kopenhagen, 28. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß die Johnson-Linie ihre Dampfer brasilianische Häfen nicht mehr anlaufen lasse, da dort kein Kaffee mehr erhältlich sei; die Engländer hätten alle verfügbaren Vorräte aufgekauft. In England würden hunderttausende von Säcken Kaffee zurückgehalten, von denen ein großer Teil für Schweden bestimmt sei.

Bern, 28. Aug. „Journal de Genève“ vernimmt, Grant Duff, der Gesandte Englands in Bern, werde aus Genéve heimschickten aus dem Dienst ausscheiden.

Oslo, 28. Aug. Um gegen die starke Erhöhung der Lebensmittelpreise zu protestieren, versammelten sich am Sonntag die Eisenbahnarbeiter im Oslobahnhof. Die Arbeiter richteten sich nicht nur gegen die Importeure der Waren, sondern besonders dagegen, daß das vorgeschriebene Gewicht der Brote nicht eingehalten wird.

Genua, 28. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Korfu ist der Präsident der griechischen Kammer Michel Theotokis gestorben.

Nah und fern.

Ein Häftling einer Schauspielerin. Auf dem Weichen Ritt bei Dresden wurde die 28-jährige Schauspielerin Marie Wilde verhaftet. Sie lebte auf großem Fuße und hat Dresdener Geschäftsleute um insgesamt 35000 Mark beschwindelt. Sie gab sich für eine Frau Industriellerin „Wilde“ aus Kopenhagen aus, ihr Mann leite die Lebensmittelleitung von Dänemark nach Deutschland.

Bringfriede heißt sie. In Laub in Baden hat jemand seiner Friedenssehnsucht dadurch Ausdruck gegeben, daß er eine neugeborene Tochter Bringfriede getauft hatte. Das Standesamt ließ den Namen zu.

Eine dunkle Angelegenheit. In einer kleinen Fabrik für Buddingpulver in Amsterdam wurden mehrere Mädchen bewußlos, während andere in eine Art von Delirium verfielen. Auch ein männlicher Angestellter zeigte ähnliche Erscheinungen, wahrscheinlich infolge von Vergiftung durch Einatmung des Buddingpulvers. Diese Materialien wurden unter der Bezeichnung „Himbeerpudding“ offenbar für Deutschland hergestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Günstige Pfannen. Die beiden Vereine Dresdener Obst- und Produkt-Kleinhandlärer haben sich entschlossen, die Pfannen im Kleinhandel nicht teurer als zu 25 Pf. für das Pfund zu verkaufen. Dieser Preis soll so lange weiter herabgesetzt werden, bis er einen der heutigen Verhältnisse und der überreichen Ernte entsprechenden Stand erreicht hat.

28 Kriegserklärungen! Zu einer Liste schließt die Chronik der Kriegserklärungen in der gegenwärtigen Weltkataloge an. Die Rote Rumänien an Österreich war die 28. Kriegserklärung. Der Beifolger nach sind in dem gegenwärtigen Klingen folgende Kriegserklärungen abgegeben worden:

	29. Juli	1914
1. Österreich-Serbien	1. August	
2. Deutschland-Rußland	1. August	
3. Deutschland-Frankreich	1. August	
4. Belgien-Deutschland	1. August	
5. England-Deutschland	1. August	
6. Montenegro-Österreich	1. August	
7. Deutschland-Serbien	1. August	
8. Österreich-Rußland	1. August	
9. Deutschland-Montenegro	1. August	
10. Frankreich-Österreich	1. August	
11. England-Österreich	1. August	
12. Japan-Deutschland	1. August	
13. Österreich-Japan	1. August	
14. Österreich-Belgien	1. August	
15. Türkei-Rußland	2. November	
16. Türkei-Frankreich	2. November	
17. Türkei-England	2. November	
18. Türkei-Belgien	2. November	
19. Italien-Österreich	23. März	1915
20. Türkei-Italien	22. August	
21. Bulgarien-Serbien	14. Oktober	
22. Frankreich-Bulgarien	16. .	
23. England-Bulgarien	16. .	
24. Italien-Bulgarien	17. .	
25. Rußland-Bulgarien	22. .	
26. Deutschland-Portugal	9. März	1916
27. Italien-Deutschland	27. August	
28. Rumänien-Österreich	27. .	

Die Zahl 28 galt bis Montagabend, und jede weitere Stunde konnte eine neue Kriegserklärung bringen — gegen Rumänien.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der dort? Der kommandierende General kommt ins Telefonamt und will mit dem Schützenregiment verbunden sein. Da die Ordonna, die ihn sonst anzuweisen pflegt, gerade nicht da ist, greift der General selbst nach dem Apparat und spricht hinein: „Der General.“ Der Telephonist im Graben vermutet einen Spion seines Kameraden beim Stabe — und prompt erfolgt die Antwort: „So siehst du aus!“ — Soldaten-Ausdrücke. Aus einer „Armee-Deutsch“ genannten Sammlung. Dering mit Kartoffeln: Verlängerter Gänsebraten mit Soldatenkämpfungsbraten. Sauerbraten: Schiefbaumwolle. Kunstbrot: Magenbeton. Warnerlode: Armeefett. (Witzige Blätter.)

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 30. August.

Sonnenaufgang 6⁵⁸ | Mondaufgang 8¹⁰ B.
Sonnenuntergang 7³² | Monduntergang 7⁴⁴ B.

Vom Weltkrieg 1914/15.

30. 8. 1914. Einnahme der Festung Montmedu. Logo wird von den Engländern besetzt. — 1915. Die russischen Stellungen bei Suchopol und Esereffowo werden gestürmt.

1707 Vertrag zu Ultranstätt zwischen Karl XII. von Schweden und Kaiser Joseph I. — 1757 Die Russen unter Apraxin schlagen die Preußen unter Lehwaldt bei Großjägerdorf. — 1813 Sieg der Verbündeten bei Kulm und Nollendorf über die Franzosen. — 1858 Sir John Ross, Entdecker des magnetischen Nordpols gest. — 1870 Die Raas-Armee unter Kronprinz Albert von Sachsen schlägt die französische Armee unter Mac Mahon bei Beaumont. 1910 Geschichtsmaler Franz Wilhelm Steffens gest.

Zur Eier-Versorgung. Von ausländischer Seite wird uns zu der Verordnung des Reichskanzlers über die Eier-Versorgung geschrieben: Die Verordnung baut sich bekanntlich auf der Schaffung von bundesstaatlichen und provinziellen Versorgungsgebieten auf, unter denen eine Reichsverteilungsstelle den Ausgleich herbeiführt. An der Spitze der Versorgungsgebiete stehen die Landes- und die Unterverteilungsstellen. Von der Tätigkeit dieser Verteilungsstellen hängt der Erfolg der getroffenen Regelung wesentlich ab. Die Verordnung steht auf dem Standpunkt, daß mit der Festsetzung eines Ablieferungszwanges gegen die Geflügelhalter über die mit einer etwaigen Höchstpreisfestsetzung verbundene Enteignungsmöglichkeit nach dem Höchstpreisgesetz hinaus nichts erreicht würde, daß vielmehr ein solcher Zwang die Produktion empfindlich schädigen könnte. Was die Einwirkung auf die Eierpreise betrifft, so haben die bisherigen Erfahrungen mit Höchstpreisen für Eier gezeigt, daß bei der Festsetzung solcher Höchstpreise einerseits dem Händler eine hohe Notung für seine Sammelstätigkeit beizubringen ist, andererseits eine erhebliche Spannung zwischen dem Produzenten- und Händlerpreis den Geflügelhalter leicht veranlassen kann, seine Eier dem Händler vorzuenthalten. Auf Grund dieser Erfahrungen erschien es zweckmäßig, daß von der Festsetzung von Höchstpreisen zunächst möglichst abgesehen wurde und die Beeinflussung der Preise den Verteilungsstellen überlassen blieb. Die Verteilungsstellen haben den ausgelassenen Aufkäufern für den Verkauf der Eier Grenz- oder Höchstpreise an die Hand zu geben, die nicht überschritten werden und es der Geschäftlichkeit des Händlers überlassen sollen, seinen Nutzen darin zu finden, daß er sich die Eier unter diesen Preisen verschafft. Durch ständige Überwachung haben sich die Verteilungsstellen die Gewißheit zu verschaffen, daß von den ausgelassenen Händlern keine übermäßigen Gewinne erzielt werden. Zu niedrigen Preisen haben in der Regel zu einer empfindlichen Störung der Eierzufuhr geführt. Den seitherigen Mängeln beim Verkauf und beim Handel mit Eiern soll die Einführung der besonderen Erlaubnispflicht für die in Frage kommenden Händler und Gewerbetreibenden und die Unterstellung der konzentrierten Personen in der Art der Ausübung ihres Geschäftsbetriebes unter die Leitung und scharfe Überwachung der Verteilungsstellen abhelfen. Was die Regelung des Eierverbrauchs anlangt, so soll dieser, um eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Eiermengen zu erzielen, nach einheitlichen Grundsätzen beschränkt werden.

Wenn die Schlachten von uns fallen. Unser neuer Roman: „Wenn die Schlachten von uns fallen“ ist ein eigenartiger Kriegroman. Die Verfasserin, Auguste von Mannstein läßt uns den großen Krieg in ihrem Werke innerlich erleben. Zwar klingt auch in ihm die graue Musik der Schlachten an unser Ohr, aber nur gedämpft aus weiter Ferne. Um so gewaltiger und packender aber erschallt die alle Herzen erhebende wunderbare Melodie vom deutschen Volk, das greint in opferfreudiger Vaterlandsliebe hinaus: „Gib, den Riesenkampf gegen die Niedertracht und den Reib einer ganzen Welt zu wagen. Wie alle wahre Liebe so ist auch die echte Vaterlandsliebe läuternd und verschönernd. Die Verfasserin hat, um diesen Lehrsatz in packender Form zu einem vaterländischen Geschehnis auszuwirken, hineingegriffen in die untersten Tiefen unseres Volks. Im belebenden, reinigenden Strom der Begeisterung wird auch die Hefe des Volkstums aufgerührt und zu ungeahnter Höhe geführt. Die Schlachten, die traurigen soja'en Verhältnisse, die Leiden und böse Triebe in zwei jugendlichen Herzen angehäuft haben, schmelzen im hellen Feuer allgemeiner Erhebung dahin. Von der Bahn des Verdrüssens gelöst, wendet sich die Heldin unseres Romans und ihr Gefährte, nachdem sie sich beide in ihren Werken für das Vaterland geopfert haben, reifen würdigen Zielen zu. Die Schlachten sind für immer von ihnen abgefallen.

Das Eisene Kreuz erwarb sich Wilhelm Handschuh von hier, der bei einer Maschinenwehr-Kompagnie im Westen kämpft. — Der Gefreite Emil Bourhenn, bei der 3. Komp. Inf. Reg. 168, 3. St. schwer verwundet, erhielt für Tapferkeit bei einem Sturmangriff von Verdun die heilige Tapferkeitsmedaille.

Bekanntmachung.

Ein kleiner Rest Butter kann heute nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr an Einwohner der Unterstadt abgegeben werden, welche in letzter Woche weder Butter noch Margarine erhalten haben.

Braubach, 29. Aug. 1916. Bürgermeisteramt.

Viehählung.

Am 1. September d. J. findet eine Viehzählung statt, bei der die Zahl der Rinder, Schafe und Schweine festgestellt ist. Die Zählung wird von Haus zu Haus vorgenommen.

Braubach, 28. Aug. 1916. Der Bürgermeister.

Gesundene Gegenstände.

Eine Brosche.

Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten auf dem Polizeibüro dahier geltend zu machen. Braubach, 28. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Eigener Wetterdienst.

Bislich warm, wolka, etwas Regen. Niederschlag am 28. Aug.: 3,7 Millim.

Amtlliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bezugnehmend auf den Aufruf des Ehrenauschusses wird hiermit bekanntgegeben, daß die Entgegennahme der Goldfächer Dienstags und Freitags Nachmittags von 6 bis 7 Uhr im Rathaus stattfindet.

Es ergeht deshalb an unsere Bewohner die bringende Bitte, alle entbehrlichen Goldfächer zum Wohle des Vaterlandes abzuliefern. Der reelle Wert wird vergütet.
Braubach, 14. August 1916. Der Bürgermeister.

Sammelt Oelferne!

Die durch den Krieg herbeigeführte Absperrung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiete der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar.

Nur Steigerung der Deivorräte ist deshalb eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet.

Bezugnehmend auf meine früheren Aufrufe richte ich nochmals an alle in Frage kommenden Stellen, die dringende Mahnung, die Sammlung zu organisieren. Namentlich bei der bevorstehenden Steinobsternte ist ein gutes Ergebnis für die Ölsammlungen zu erwarten, wenn Jeder etwas dazu beiträgt.

Die Ölsammlungsstelle, Lager der Firma Georg Klein, St. Goarshausen vergütet für das Kilogramm Kirschenkerne 20 Pfg. und für das Kilogramm aller übrigen Kerne 15 Pfg. sofort bei Lieferung.

Die Herren Bürgermeister werden um nochmalige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.
St. Goarshausen, den 23. August 1916.

Der Königliche Landrat.
Wird veröffentlicht und wiederholt auf unsere frühere Bekanntmachung betr. Ölsammlung hingewiesen.
Braubach, 26. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Gemeindeobst-Versteigerung.

Freitag, den 1. September, nachmittags 5 Uhr wird der Gehang von 39 Gemeindeobstbäumen in den Distrikten Leimkaut, Gemeindewald, Altenweg, Rosenacker, Bloßberg, Dube, Kerkerts, Geseß und Hohl (Ermenstiel) meistbietend versteigert.

Die Erträge eines Walnußbaumes im Distrikt Kerkerts Nr. 32 sowie die Nr. 33, 34, 35, 36 im früheren Reichsden Garten und Nr. 37, 38, 39 im Distrikt Hohl (Ermenstiel) werden am Schlusse der Versteigerung in der Nähe des Charlottenhofs mitversteigert.

Steiglebbhaber wollen sich daher die betreffenden Bäume vorher ansehen.

Beginn der Versteigerung bei Nr. 1 unterhalb der Baumschule im Distrikt Leimkaut.
Braubach, 25. August 1916. Der Magistrat.

Die Veräußerung, der Erwerb und die Verfeuerung von Brotgetreide und Wintergerste zu Saat, wozu es ist nur gegen Sealtarte erlaubt.

Nähere Auskunft wird im Rathaus, Zimmer 3 erteilt.
Braubach, 25. Aug. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiläutern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptauschusses für Kriegserheimsstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Postgebühren 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfers usw., ferner:

Herd- und Messerputzschmirgel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Hilfsauschuß.

Die Ausgabe der Gutscheine für September erfolgt am Freitag und Samstag nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Während des Septembers finden die Geschäftsstunden Mittwochs nachmittags von 5 bis 6 Uhr statt.

Kessel Kessel

Eine neue Partie Kessel eingetroffen. Dieselben sind innen und außen emailliert und eignen sich vorzüglich zum Krantochen, wie als Waschkessel. Für Haltbarkeit wird garantiert.

Preis pro Stück von 24 Mk. ab, solange Vorrat.

Chr. Wieghardt.

Zahlungsbehehl- Formulare

wieder vorräthig
Buchhandlung Lemb.

Simbeer- und Zitronensaft

loste und in Flaschen
besonders zu empfehlen für
Frischgetränke.

Jean Engel.

Obstversand- körbchen

offert
Chr. Wieghardt.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbestellen der Schuhe
wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Spielkarten

sind wieder vorräthig
A. Lemb.

Fruchtpressen

Fleischhack- maschinen und

Reibmaschinen

empfehl

Gg. Ph. Clos.

Fußbodenöl- Ersatz

per Liter 50 Pfg.

offert
E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Echtes Salzyl- Pergament- papier

in Rollen zu 15 Pfg.

neu eingetroffen.

Dieses Papier ver-
meidet bei eingewachten
Früchten, Gelees, Kom-
potts und Marmeladen
den sich bildenden
Schimmel und schädi-
gt so vor dem Verderben
der eingewachten Früchte.

A. Lemb.

Bl. frdl. Wohnung

zu vermieten.
Obermarktstraße 3.

Rotwein

— naturrein —
per Liter-Flasche 1,50 Mk.

per Flasche 1,20 Mk.
(ohne Glas)

empfehl
Emil Eschenbrenner.

Taschenlampen und Batterien

von langster Brenndauer
mpfehl

Gg. Phil. Clos.

Klee-

heumehl für Schweine
Rinder Geflügel, Zit-
14 Mk. Sprumehl f.

Pferde, Rinder 9,50 Mk. u.
sonderes Futter; Liste frei.

Grat Mühle, Auerbach Dessen.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Reiselektüre

in reichiger Auswahl
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfehl

Julius Rüping.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel

Die so sehr beliebte Weber's moderne Roman- Bibliothek

— reich sortiert —
per Band nur 20 Pfg.

wieder an Lager.

Buchhandlung Lemb

Friedrichstraße 13

in der Nähe des Bahnhofs.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Feinste neue extragroße Vollheringe

eingetroffen.

Jean Engel

Honig-Fliegenfänger

Aeraxon

mit dem Stift

wieder eingetroffen.

Jean Engel

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Packpapier

eingetroffen

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Langjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Bohnenschneidmaschinen

finden Sie in großer Auswahl bei

Julius Rüping.

Kessel

gusseiserne, rohe und
maillierte, sowie auch
blanke Stahlblech-
kessel

sind die besten zum Krant- oder Schmierkochen
und neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Neue Zwiebeln

empfehl

Jean Engel

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Döfen und Herde rauchen, hilft ein
ein Schornstein-Ansatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Fruchtpressen und Keltern

finden wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.